

# Der Gesellschafter.

Freitag den 13. Dezember 1854.

## Württembergische Chronik.

Stuttgart. (Aus der Kammer der Abgeordneten.) Die Hauptbestimmungen des nun ganz erledigten Gesetzesentwurfs über einige Abänderungen des Exekutions- und Pfandgesetzes sind kurz folgende: Art. 1 überweist den Vollzug gerichtlicher Erkenntnisse an die gewöhnliche Exekutionsbehörde, die Ortsbehörde. Art. 2 und 3 bestimmt, daß für anerkannte Schuldforderungen auf Klage ein Termin zur Zahlung mit dem Bedrohen anzusetzen sei, daß nach Ablauf desselben die Exekution vollzogen würde. Diese Frist ist bis zu 50 fl. nicht über 14 Tage und bei mehr als 50 fl. 30 Tage und kann ohne ausdrückliche Zustimmung des Gläubigers nicht erstreckt werden. Die Exekution ist nach Art. 4 ohne erneuertes Anrufen des Gläubigers von Amtswegen zu verfügen. Nach Art. 5 halten unbescheinigte Einwendungen oder illiquide Gegenforderungen die Exekution nicht auf. Art. 6 ermächtigt den Ortsvorsteher zu Uebertragung des ihm obliegenden Exekutionsvollzugs an einen Gemeinderath. Nach Art. 7 dürfen nur mit Zustimmung des Gläubigers bewegliche Gegenstände auf Borg verkauft werden. Art. 8 bestimmt, daß dem Schuldner nur, wenn und so weit der Gläubiger zustimmt, ein Termin zum Selbstverkauf von Liegenschaften gegeben werden könne. Art. 9—17 enthalten Bestimmungen über die Exekutionsverkäufe von Liegenschaften, wodurch die Fristen abgekürzt werden und in der Regel nur Ein Aufstreicherverkauf vorgenommen werden soll. Art. 18 bestimmt eine neue monatliche Frist der Verjährung für die Klagen auf Anfechtung von Exekutionsverkäufen. Art. 19 verpflichtet den Bezirksrichter bei Justizverzögerungsbeschwerden gegen die Ortsobrigkeit ohne weiteres Anrufen die Behandlung der Schuldsache bis zu ihrer gänzlichen Erledigung zu überwachen. Art. 20. Gegen die Anordnung exekutiver Maßregeln steht jeder Partei die Beschwerdeführung bis zum Civilsenat des Gerichtshofs zu. Nach Art. 21 finden die Bestimmungen der Art. 1—20 auch auf die Beitreibung öffentlich rechtlicher Forderungen analoge Anwendung. Nach Art. 22 sollen die Bestimmungen des Entwurfs bei den Schuldsachen in Anwendung kommen, in welchen die Behörde noch keine Verfügung getroffen hat. Die zweite Abtheilung des Entwurfs bezieht sich auf das Pfandgesetz und umfaßt 3 Artikel, welche zweckmäßigere Bestimmungen über Einträge im Unterpfandsbuch, über Werths-

einschätzungen, über Versäumnisse der Unterpfandsbehörde u. s. w. enthalten. Der Kommissionsantrag, die Exekution den Gemeindebehörden abzunehmen, ist mit 51 gegen 29 Stimmen abgelehnt worden. — Die Vertagung der Kammer soll, wie verlaudet, von Weihnachten an etwas länger dauern als gewöhnlich, da die Kommissionen mit den Vorarbeiten etwas zurück sind.

Stuttgart. Nach einer Bekanntmachung des Cultusministeriums werden vom Herbst 1855 an jährlich nur noch 25 Zöglinge (statt bisher 30) in die theologischen Seminarien, sowohl in die niederen, als in das höhere aufgenommen, da die Zahl der verfügbaren Candidaten der evangelischen Theologie das Bedürfniß des Dienstes übersteigt.

Stuttgart. Das „Württ. Politische Wochenblatt“ theilt seinen Lesern mit, daß es mit Ablauf dieses Jahres aufhören zu erscheinen werde, und zwar nicht etwa aus Mangel an Abonnenten, sondern vielmehr an Mitarbeitern. — Beim „Beobachter“ wird der vormalige Abgeordnete Schnitzler die Redaktion übernehmen, wie solcher sie schon längere Zeit besorgte.

Ulm, 8. Dez. In der vergangenen Nacht wurde die Wespennest des Tuchmachers K. aus Neutlingen trotz des in nächster Nähe befindlichen Wachtpostens gewaltsamerweise erbrochen und daraus ein Koffer entwendet, in welchem sich außer einigen Kleidern ungefähr 1500 fl. Geld in Gold, Silber und Papier befanden hatten. Der Thäter, der sich in der Person des Kürschnermeisters Gerber zeigte, da er von dem genau bezeichneten Gelde vieles verausgabte, wurde alsobald verhaftet.

## Tages-Neuigkeiten.

Karlsruhe, 10. Decbr. Seit Wiedereinführung der Todesstrafe, also in ganz kurzem Zeitraum, haben wir in unserem Lande mindestens 8 Todesurtheile ausgesprochen gehört, von welchen 6 vollzogen wurden, und schon bei den nächsten Schwurgerichtsverhandlungen werden wieder in Freiburg ein Mord und in Bruchsal und Konstanz je ein Kindsmord zur Aburtheilung kommen, ohne der 4 Tödtungen zu gedenken, die in Freiburg, Bruchsal und Mannheim zur Verhandlung kommen werden.

Bruchsal, 8. Decbr. Vor einigen Tagen ist die Bahnhof-Restoration in das württembergische Verwaltungsgebäude verlegt worden, so daß nunmehr die Wartsaale ihrem eigentlichen Zwecke zurückgegeben sind und dafür hinreichenden Raum darbieten.



Wer jetzt durch das gesegnete Frankenland reist, hört in allen Orten den lustigen Dresdnerschlag. Ueberall ist man mit dem Ausdrucks wohl zufrieden, aber kein Bauer, kein Pächter und kein Herr will verkaufen, es soll erst noch theurer werden. Das Ding aber hat gewiß seine gute Seite, denn Edelleute und Bauern können unmöglich alles aufessen wollen, und wir werden auch wohlfeileres Brod zu essen bekommen.

Die gesammte Bibliothek der ehemaligen deutschen Nationalversammlung geht nächstens an das germanische Museum in Nürnberg über.

In Weimar ist Dr. Eckermann, der bekannte Sekretär und Vertraute Göthe's, gestorben.

In Sachsen hat die erste Kammer bei Berathung der Strafprozessordnung beschlossen, daß der Untersuchungsrichter zur Anwendung des Stockes ermächtigt sein solle, wenn ein Angeklagter beharrlich die Antwort verweigere.

Gotha, 6. Dec. Der hiesige Landtag hat heute beschlossen, unsere Staatsregierung um die gesetzliche Wiedereinführung der Todes- und der Prügelstrafe zu ersuchen.

Berlin, 9. Decbr. Die letzten Tage des November und die ersten Tage des December liefern in gedrängter Aufeinanderfolge höchst bedeutsame Daten für die diplomatische Geschichte des orientalischen Konfliktes. Am 21. v. M. fand die Unterzeichnung des vielbesprochenen Zusatzartikels und damit die Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich statt. Am 28. erklärte Fürst Gortschakoff in Wien, daß der Kaiser die vier Punkte einfach annehme, daß man also in Petersburg auch von den Bedingungen absehe, welche noch in der russischen Note vom 6. Nov. die vier Punkte begleiteten. Am 28. erfolgte von Wien aus eine Meldung über die bevorstehende Abschließung des Allianztraktates nach Berlin, und zwei Tage später die Mittheilung der Eröffnung des Fürsten Gortschakoff an die Höfe von Paris und London. Am 2. Dec. endlich wurde der Allianzvertrag zwischen Oesterreich und den Westmächten abgeschlossen. Eine Zusammenstellung dieser verschiedenen Daten gibt das interessante Resultat, daß die so nahe einander berührenden diplomatischen Kundgebungen der europäischen Hauptmächte als gemeinsame Grundlage den Wunsch nach Verständigung und endlicher Ausgleichung des schwebenden Konfliktes in sich tragen.

Die Morningpost meldet in einer zweiten Ausgabe telegraphisch aus Berlin, daß Preußen nach einem am 6. d. Mts. gehaltenen Kabinettsrathe dem Vertrage Oesterreichs mit den Westmächten beigetreten sei.

Berlin, 6. Dec. Es haben sich bereits mehrfach jüngere Aerzte zum Eintritt in das Heilpersonal der russischen Armee gemeldet. Die Besoldungen sind ziemlich günstig. Dieselben betragen zwischen 80 und 150 Rubel Silber monatlich.

Vom Jahr 1856 an soll in Preußen ausländisches Papiergeld, namentlich das kleinere von je 1 und 5 Thaler nicht mehr in Zahlung angenommen werden. Der Gesetzesentwurf liegt den Kammern schon vor und

behauptet, es liefen wenigstens 20 Millionen Thaler nicht-preussischen Papiergeldes im Lande um. Dagegen müsse man sich für den Fall einer Krisis schützen.

Wien, 7. Decbr. Man vernimmt, daß der Sinn der Mission, welche zwei bekannte französische Diplomaten in jüngster Zeit nach Turin erhielten, dahin gehe, das sardinische Gouvernement über die Sachlage Europas aufzuklären und vor etwaigen kühnen politischen Schritten gehörig zu verwarnen.

Wien, 7. Decbr. Die Ratifikation des Allianzvertrags aus Paris und London wird täglich hier erwartet; dieselbe muß in einer Woche nach erfolgter Vertragsunterschrift bewerkstelligt sein.

Wien, 8. Decbr. Die Ratifikation des Allianzvertrags wurde von Seite Oesterreichs, nachdem der Telegraph die vollzogene Ratifikation aus London und Paris gemeldet, heute vollzogen.

Turin, 8. Dec. Die Campagna glaubt versichern zu können, daß die Grundzüge eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Piemont, Frankreich und England vereinbart worden seien.

Wien, 11. Decbr. Das weitere Erscheinen des Wiener „Lloyd“ ist, dem Bernehmen nach, wegen gehässiger Artikel gegen Deutschland eingestellt; es ist noch unbestimmt, auf wie lange.

Aus Paris, 4. Dec. Schreibt man der „Ind. Belge“: Obschon sich in den Mauern Sebastopols eine Bresche befindet, daß 30 Mann durch können, so sind doch die hinter derselben aufgeführten Verteidigungswerke so groß, daß sie die Aufschiebung des Sturmes rechtfertigen. Jedenfalls wird vor dem 10. Januar nichts unternommen werden, da die Verstärkungen der Allirtea erst dann vollständig in der Krimm angelangt sein werden. — General Canrobert ist an beiden Armen verwundet, aber die Wunden sind nicht gefährlich.

Paris, 7. Dec. Die orientalische Armee wird abermals um eine Division (die 9.) verstärkt, die zu neist aus afrikanischen Truppen genommen wird. Befehlshaber wird General Brunet sein. An Infanterie allein wird daher die Armee vor Sebastopol französischerseits bald an 100,000 Mann stark sein.

Kaiser Napoleon soll die größte Freude über die Trippelallianz haben und was bei ihm selten vorkommt, denn er ist sonst alles in sich hinein, sie sogar laut äußern. Beim Abschluß hat er einen förmlichen Sprung gethan und gerufen: endlich, endlich ist die heilige Allianz fertig! Spornstreichs lief er zum alten Hieronymus, fiel ihm um den Hals und rief: Jetzt ist die Zukunft mein, Dukel! So erzählt die Augsburgerin, die wissen muß, was sich für vornehme Leute spricht.

Paris, 12. Decbr. Der Moniteur schreibt aus Sebastopol, 3. Dec. Ein mit Sturm verknüpfter Regen hat die Wege überfluthet und die Transcheen mit Wasser angefüllt. Die Operationen sind suspendirt. Der Feind unbeweglich. Die Mannszucht unserer Truppen ist ausgezeichnet. Prinz Napoleon wird nächstens in die Krimm zurückgehen. (L. Dep. d. St.-A.)

London. Die „Times“ meldet, die Regierung werde



ionen Thaler  
am. Dagegen  
Schützen.

daß der Sinn  
die Diploma-  
dabin gehe,  
Schlage Eu-  
nen politischen

des Allianz-  
gleich hier er-  
erfolgt Ber-

des Allianz-  
hem der Te-  
don und Pa-

aubt versichern  
s- und Truß-  
und England

erscheinen des  
wegen gehä-  
es ist noch

Ind. Belge":  
eine Brestche  
sind doch die  
werke so groß,  
ertigen. Je-  
unternommen  
a erst dann  
werden. —  
vundet, aber

Armee wird  
kt, die zu neist  
d. Befehle-  
anterie allein  
anzösischerseits

Freude über  
selten vor-  
n, sie sogar  
förmlichen  
ch ist die bei-  
m alten Hie-  
Jetzt ist die  
ugsburgerin,  
ute schickt.  
Schreibt aus  
nüpster Re-  
anscheen mit  
pendirt. Der  
er Truppen  
stens in die  
d. St.-A.)  
ierung werde

vom Parlamente eine Vermehrung der Armee um 43  
Liniementabattillon, jedes zu 800 Mann, ein Artillerie- und  
ein Schützenbattillon, im Ganzen um ungefähr 36,000  
Mann, verlangen.

London, 8. Dec. Die östreichische Barke „No-  
vigo“ mit Leinsamen befrachtet, ist vorgestern zwischen  
Falmouth und Hull zu Grunde gegangen. Von der  
Schiffsmannschaft konnte sich bloß ein Einziger retten.

Tüchtige Schlosser und Büchsenmacher können jetzt  
in Rußland viel Geld verdienen. Sie erhalten noch  
das Reisegeld dahin; jährlich 250 Rubel Silber, Werk-  
stätte, Material frei und die Regimentsarbeiter zur Ver-  
fügung.

Ein Wiener Blatt schreibt, daß Großfürst Konstan-  
tin bei Sebastopol von einem französischen Obersten schwer  
verwundet worden und nur mit Mühe der Gefangen-  
schaft entgangen sei.

St. Petersburg, 30. November. Durch Ukas  
vom 29. Okt. hat der Kaiser den Kriegszustand im  
Gouvernement St. Petersburg aufgehoben. — Fürst  
Wenzikoff meldet, daß bis zum 1. Dez. vor Sebastopol  
sich nichts Neues ereignet habe.

Vom Kriegsschauplatz in der Krim. Nach  
Berichten aus dem Lager der Allirten vor Sebastopol  
vom 28. Nov. hofft man die Verschanzungsarbeiten bis  
Anfang Dezember beendet zu haben, wornach jeder Flan-  
kenangriff oder Ueberfall im Rücken beinahe unmöglich  
sein wird. Diese große Verschanzung ist 3 Stunden  
lang und besteht aus einer Menge von Bastionen, die  
durch Courtinen mit einander in Verbindung stehen. —  
Ein englischer Bericht sagt: Der Vorschlag, von Balak-  
lava bis in's Lager und die Laufgräben eine Eisenbahn  
anzulegen, ist von der englischen Regierung angenommen  
worden. Mittelfst dieser wird man die schwersten Ge-  
schütze in 7 Minuten vom Hafen bis in die vordersten  
Batterien schaffen können und dabei  $\frac{9}{10}$  an Pferde- und  
Menschenarbeit sparen. In wenigen Tagen werden alle  
erforderlichen Bestandtheile und 500 geschickte Arbeiter  
(es meldeten sich ihrer Tausende) von London aus an  
Vord sein und in vier Wochen ist wahrscheinlich diese  
Arbeit fertig.

## Der gute Einfall.

(Fortsetzung.)

Ein sonniger Abend beschloß einen köstlichen, hei-  
tern Junitag, die Sonne ging zu Rüste und malte den  
Himmel in Purpur — die Kurzgäste wandelten auf und  
nieder in den Gängen des neu angelegten Parks — das  
Grasmückenbähnchen sang noch sein spätes Abendlieb und  
die Lustwandelnden lauschten. Da ward es laut im In-  
nern des Parks, man hörte singende Stimmen, es wa-  
ren Männerstimmen, sie erschollen so sanft, so lieblich  
aus dem Duster der Bäume hervor — die Lustwandel-  
den blieben stehen, horchten und lauschten. — „Die Sonne  
sinkt, der Abend winkt,“ scholl es aus dem Versteck her-  
vor — ein herrlicher Gesang ergöbte die Lauschenden

— ein Händeklatschen folgte, als der Gesang schwieg.  
Neugierige drangen in's Innere des kleinen, künstlichen  
Walbversteckes, und fanden — nun, man weiß wohl  
schon, Wen und Welche. Unter den Herankommenden  
nahete sich ein Jemand besonders — es war die Hoch-  
würden, die den Winkelsängern die Hand reichte und sie  
zum Mitkommen nöthigte, nebenbei im Namen aller  
Mithörenden einen freundlichen Dank aussprach.

Die anfangs Verdühten, aber bald wieder muthig  
Gewordenen, die nicht wußten, woran sie waren, sahen  
sich in einen schönen, geräumigen Saal versetzt, in wel-  
chem der Hohen und Glänzenden von beiderlei Geschlech-  
tern gar viele vereinigt waren. Der freundliche Herr  
mit dem Kreuze, der von den Anwesenden hoch geachtet  
zu sein schien, wies die Geladenen an einen Tisch in der  
Ecke des durch einen Kronleuchter erleuchteten Saales,  
nöthigte sie zum Niedersitzen und verlor sich unter der  
Menge.

Wohl fühlten die Genöthigten so etwas vom Reb-  
lenzuschnüren, wohl machten sie sich gegenseitig etwas be-  
denkliche Mienen, aber ein „Frisch d'rauf“ Torrings  
ermuthigte seine Genossen. — Sie sangen, sie wählten das  
vermeintlich Ansprechendste, sie sangen mit Gefühl und  
Empfindung, sie sangen, daß bald der zarte Tenor, bald  
der volle, runde Bass Gelegenheit hatten, sich zu zeigen  
— sie sangen, daß der lauteste Beifall aller Anwesenden  
hörbar ward, und daß Einzelne an ihren Tisch traten  
und Lobpreisungen aussprachen. Die belobten waren  
vergnügt, entzückt, selig, empfahlen sich endlich der Ver-  
sammlung, und eilten dahin zurück, wo sie so freund-  
lichen Eingang gefunden hatten. In ihrer Eile bemerk-  
ten sie nicht, daß Hochwürden sich ihnen nahete, die wahr-  
scheinlich den schnell Fortgehenden noch etwas sagen wollte.  
Sie eilten davon und hörten ein „Ganz charmant“ sich  
hintendrein rufen. Sei eilten davon und fanden zu  
Haufe ein Tischchen gedeckt, wie es kaum eine Feenwelt  
darbieten kann, und bei welchem der freundliche Haus-  
herr seine privaten Lobeserhebungen aussprach und bat,  
daß die Herren sich's möchten noch recht lange gefallen  
lassen.

„Ein guter Einfall ist doch was werth,“ meinte  
Schwarzbach, „er ist der Vater von manchen andern  
Glückzufällen! Hätten wir wohl einen bessern Einfall  
haben können? Freilich kommt uns zu Statten, daß an-  
dere Leute auch einen guten Einfall hatten.“

Das Kleeblatt hatte die Tischarbeit vollendet, die  
Vergnügten kosteten und machten auf der ausgebreiteten  
Specialkarte ihre frohe Reise noch einmal, und berath-  
schlagten, auf welchem Wege sie wieder nach ihrem  
Spree-Atten ziehen wollten; da trat der Hausherr her-  
ein. „Es ist dieses bei mir an Ebro Gnaden abgegeben  
worden,“ sprach er, und legte ein versiegeltes Päckchen  
vor den Horchenden hin.

„Den freundlichen Sängern,“ lautete die Aufschrift.  
Es war aber, als ob Keiner sich getraue, das Oblaten-  
siegel zu lösen, aus dem sich übrigens gar nichts errathen  
ließ; auch war der Bringer verschwunden.



„Ei nun, Knallgold oder ein Selbstfuß wird doch wohl nicht drinnen sein!“ sprach Torring, und im Nu war das Geheimniß entfaltet, und ein faullicher, höchst erfreulicher Inhalt offenbarte sich, der ihnen einen bei Weitem größern Reichthum brachte, als sie bereits bei sich hatten. — Ach, die ohnedem Frohen schwammen in einem Meere von Wonne, dem sie noch ein Fläschchen zuschütteten, um es, wäre es möglich gewesen, noch zu vergrößern.

„Aber hör!“ rief Torring, „habt Ihr denn Eure Augen gar nicht über's Notenblatt hinweg erhoben? Habt Ihr Euch nicht ein Wenig in der schönen Welt, die im Saale war, umgeschaut? Ei die war es schon werth, daß man für Augenblicke von den Noten hinwegfab, denn es gab Nötchen, aus denen sich die köstlichste Harmonie hätte zusammensetzen lassen; ach, ein solches Nötchen sah ich, für das ich meine Arme zu Takstrichen hätte machen mögen, daß es eine Dominante oder ein Fermate geworden wäre.“

„Ach, ich blieb gerne mit meinen Augen auf meinen Noten gebietet,“ sagte Aurich, „um nicht aus dem Takt zu kommen; höchstens habe ich zuweilen einen Zweiunddreißigtheilblick auf die Hochwürden gerichtet, die in der Ferne uns gegenüber saß.“

„Und ich,“ beschloß Schwarzbach, „habe auch von der ganzen glänzenden, hohen Assemblée wenig oder nichts gesehen, denn ich wollte doch meine Augen nicht so frech herumblenden lassen, aber ein ansehnlicher Herr fiel mir doch auf, er hat sich auch am meisten unserm Tischen genähert, und mir schien es, als habe er besonders Dich, lieber Aurich, in's Auge gefaßt, wahrscheinlich hat ihn Dein Töndr angesprochen, der aber auch, nun was zu loben ist, ist zu loben, diesen Abend ganz herrlich und geschmeidig war, wie ich es noch gar nicht von Dir gehört habe — aber auch da, wenn wir Pause machten, blieb sein Blick immer nur auf Dich gerichtet. Nun wahrscheinlich kann uns unser Wirth — ich dünke, es hätte gepöcht — Auskunft geben, wer — wahrhaftig, es pöcht wieder — herein! — bei Gott, das ist er selbst!“

Herein trat ein Herr, derselbe, von dem man eben sprach. — „Entschuldigung, meine lieben Herren,“ sprach der Eintretende, und nabte sich den Sängern, die sich ehrerbietig erhoben — „Entschuldigung für meinen so späten Eintritt!“

Aus dreifachem Munde kam die Frage hervor, was zu befehlen sei.

„Nur eine Frage ist's, die ich mir erlaube,“ sprach der Lächelnde und nahm Aurich in's Auge. „Darf ich um Nennung Ihres Namens bitten?“

„Zu Befehl! Aurich ist mein Name, Hamburg ist meine Vaterstadt, Berlin gegenwärtig die Stätte, wo ich meine Studien als Kameralist betreibe, und eben befinde ich mich mit zwei trauten Freunden auf einer Fußreise, die uns auch hieher gebracht hat, wo —“

„Genug, lieber Freundchen,“ sprach der Fremde, aber wie mit bewegter Stimme. „Sollten Sie denn aber,“ fuhr er fort, „nicht auch vielleicht mich kennen, oder wenigstens gekannt haben?“

Aurich faßte den Fragenden noch einmal so scharf in's Auge, schwieg aber und schüttelte den Kopf.

„Ich bedauere aufrichtig, nicht mehr gekannt zu sein, — 's sind freilich zehn Jahre, die uns einander entrückt haben, da kann es denn wohl kaum anders kommen — jedoch, es ist Jemand mit mir, der so glücklich sein wird, gekannt zu sein, 's sind freilich auch nur zwei Jahre — nun, wollen sehen!“ — Jetzt trat der Herr mit drei mächtigen Schritten an die Thür und öffnete sie — ein weibliches, jugendliches, holdes Wesen trat herein.

„Bei Gott, das ist das köstliche Nötchen!“ flüsterte Torring zu Schwarzbach mit einem leisen Stoß in die Rippen.

„Du sollst Erklärung geben, mein Kind,“ sprach der Herr, „ob dieser Herr und ich uns nicht kennen — sprich!“

„Das Maß meiner Wonne ist voll,“ jauchzte Aurich und stürzte auf die Dame ein — „Du bist es, meine Constantie! — Du bist es, mein theurer Onkel!“ jubelte Aurich, und brach auf den laut Auflachenden zu — „ach welche Wonne! — Ihr hier? von Bremen hier? — O — Freude kränze unsern Bund, den wir heute schließen!“ intonirte der selige Aurich, nahm sein Cousinchen, das, wie sie sich leicht merken ließ, etwas mehr, als Cousinchen war, in den einen Arm, den dicken Onkel in den andern, bewegte sich singend, wobei natürlich die Brüder mit einstimmten, nach des Zimmers Mitte hin und zu den Sesseln. Der alte, dicke, seelenvergnügte Herr hielt die Arme hinaus, und die Singvögel hingen daran. Es war eine herrliche Gruppe. Die Sanger sangen das Lied zu Ende, und Alle bildeten durch vereinigte Hände eine Kette. Als aber des Liedleins Ende lautete: „Und stünd' uns auch die Grabthür offen, so laßt uns auf ein Jenseits hoffen!“ wo die Stimmen immer leiser werden und zum Decrescendo sich neigen, da versagte Aurichs Stimme, Schwarzbachs Bariton zitterte, Torring's Bass stockte und schwieg — der Sanger Augen waren nach der Decke gerichtet — der alte Herr fuhr sich mit dem Finger über's Auge — Constantie, von Aurichs Armen krampfhaft näher gezogen, sah auf den Boden und ein Thränen-diamant entfiel ihrem blauen Auge. Es war eine augenblickliche, feierliche, heilige Pause.

(Schluß folgt.)

### Wortspiele.

1. Mit welchem Bogen wird nie geschossen, obgleich er immer befehnt ist?
2. Welche Hände kann man nicht erfrieren?
3. Welche Art Feigen wächst selbst im kältesten Klima?
4. Welches Laub fällt nicht, sondern läuft ab?
5. Welche Ringe steckt man nicht an die Finger, sondern in den Mund?
6. Wer wird bei Weiterbeförderungen häufig übergangen?

Auflösung des Räthfels in No. 98.  
Herrmann.